

# „Europa sollte erwachsen werden“

Der neue Chef im Unternehmerverband heißt Alexander Rieper. Im Interview spricht er über den Wert von Arbeit und die Südtiroler Eigenheiten.

*Ist die Adresse richtig? Wer an Vintl vorbeifährt, kennt die mit Kunst verzierten Rieper-Türme. Aber hier, hinter den Produktionsstätten für Mehle und Futtermittel, liegt ein historisches Gebäude, der Verwaltungssitz des Unternehmens.*

*Einst war es der Postgasthof, heute treffen wir an diesem Ort Alexander Rieper, den Geschäftsführer des Familienunternehmens. Er erzählt von der Geschichte des Hauses, davon, dass der Betrieb seit mehr als 100 Jahren in Vintl arbeitet. Rieper ist mit Vintl eng verwoben. Daran, ob dies der passende Standort für ein solches Unternehmen ist, wird nicht gezweifelt.*

*Seit einigen Tagen ist Alexander Rieper ein gesuchter Mann. Er tritt die Nachfolge von Heiner Oberrauch als Präsident des Unternehmerverbandes an.*

**ff: Herr Rieper, Sie machen in Mehl und Futtermittel. War immer klar, dass Sie im Familienunternehmen mitarbeiten müssen?**

**Alexander Rieper:** Ich hatte das große Glück, nie geschubst zu werden. Hätte ich Skirennfahrer werden wollen, wäre es mir gestattet gewesen. Ich konnte irgendwann selbst spüren, dass ich im Betrieb arbeiten möchte. Für mich war es ein großes Privileg, keinen Druck verspürt zu haben.

**Macht es Sinn, am Standort Vintl festzuhalten?**

Wir haben zum Glück ein florierendes Bäckerhandwerk und viele Betriebe in den Tälern und Dörfern, die gut arbeiten. Wir haben Berglandwirtschaft, die sehr wichtig ist. Um Futtermittel auf diese Höfe liefern zu können, muss ich als lokaler Versorger vor Ort sein. Das ist auch der Grund, warum wir hier in Südtirol gut arbeiten können.

**Obwohl die Zahl der Getreidefelder arg zurückgegangen ist.**

Die Anbaufläche in Südtirol würde niemals ausreichen. Ich mache einen Vergleich: Regiokorn erntet ungefähr 300 Tonnen im Jahr.

Wir vermahlen in 24 Stunden 240 Tonnen.

Wir müssen uns immer fragen: Was wächst wo am besten? Wir könnten in Südtirol mehr Getreide anbauen, keine Frage. Aber hier ernten wir vier bis fünf Tonnen pro Hektar, während man in Bayern acht bis zehn Tonnen ernten kann. Das ist auch eine Frage der Nachhaltigkeit: Es macht wenig Sinn, auf einem Grundstück mittelmäßiges Getreide anzubauen, wenn Wein viel besser wächst.

**Und doch: Man begibt sich in die Abhängigkeit des internationalen Marktes. Ist das nicht auch problematisch?**

Es ist immer so: Wenn die Ukraine kein Getreide mehr in die nordafrikanischen Regionen liefern kann, kaufen diese anderswo ein. Damit entstehen Schwankungen, die uns alle betreffen. Das ist schwer zu entkoppeln. Aber ich stimme zu: Europa sollte erwachsener werden.

**Was meinen Sie damit: erwachsener werden?**

Wir sollten Inlandsmärkte pflegen und gut überlegen, in welchen Bereichen wir selbstständig sein wollen. Was sind kritische Sektoren? Ich würde es falsch finden, wenn wir bei Medikamenten vom Ausland abhängig wären.

**Sie waren lange Zeit ein Unternehmer, der sich gern im Hintergrund gehalten hat. Jetzt stellen Sie sich ganz vorne hin. Warum?**

Schon länger bin ich im Verband als Mitglied des Generalrates aktiv. Als es jetzt darum ging, denjenigen zu finden, der den Unternehmerverband führt, fragte man sich: Wer hat ausreichend Zeit? Wem traut man das zu? Und wer traut sich das zu? Ich denke, dass man nicht immer nur vom System profitieren kann. Irgendwann sollte man etwas zurückgeben.

**„Profitieren vom System“: Was bedeutet das?**

Es geht um das große Ganze. Wir profitieren nicht direkt von der Politik, wir wollen vor allem unter guten Bedingungen arbeiten. Manchmal







Alexander Rieper hat in der Schweiz die Müllereifachschule besucht. Da war längst klar: Er wird in den Familienbetrieb in Vintl einsteigen. Seit einigen Jahren schon engagiert der Unternehmer sich auf Verbandsebene, seit 2020 war er Präsident der Sektion Lebensmittel. Seit Anfang Juni ist er Präsident des Unternehmerverbandes.

geben wir Inputs, weil es wichtig ist, gute Rahmenbedingungen zu schaffen und im Dialog gegenseitiges Verständnis zu erzeugen.

#### **Welches sind die Reibungspunkte?**

Es gibt wichtige Themen: der demografische Wandel, die Erreichbarkeit, die Klimawende, die Spending Review, hier muss man Dinge abwägen, gemeinsam Lösungen finden.

#### **Ihr Vorgänger hat sich immer wieder über die Schwerfälligkeit des Beamtenapparats geärgert. Tun Sie das auch?**

Es gibt Zahlen, die sehr klar zeigen, in welchen Bereichen der öffentlichen Verwaltung wir im Vergleich zu Nachbarländern schwerfällig arbeiten. Die Frage ist: Mit wie vielen Mitarbeitern stemmen wir was? Es ist unsere Aufgabe darauf hinzuweisen, wo es zu viele sind. Ein Unternehmer ist es gewohnt, schnell und oft allein eine Entscheidung zu treffen. Das ist im öffentlichen Bereich nicht immer möglich, das mag stimmen. Trotzdem muss man sagen: Bei einigen Dingen läuft uns die Zeit davon, etwa bei der Klimawende und beim demografischen Wandel.

#### **Was besorgt Sie am demografischen Wandel am meisten?**

Wenn uns in zehn Jahren 32.000 Arbeitskräfte fehlen, müssen wir jetzt etwas unternehmen. Laut dem italienischen Statistikinstitut Istat hat Italien mehr 80-Jährige als Zehnjährige, das wird in einigen Jahren zum Problem.

#### **Was erwarten Sie sich von der öffentlichen Verwaltung?**

Es geht darum, intelligente Investitionen in die Zukunft zu machen. Wenn ich dafür keine Mittel vorsehe, bleibe ich stehen, dann werden wir nicht mehr so wettbewerbsfähig sein. Das Land Südtirol muss sich auch im Wettbewerb sehen, um Mitarbeiter oder um Firmen, die sich hier ansiedeln können. Das erfordert Investitionen vonseiten der öffentlichen Verwaltung. Ihre Aufgabe ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, die auch in zehn Jahren noch lohnen.

#### **Wie rechtfertigen Sie das vor den Steuerzahlenden?**

Unsere Unternehmen haben 2024 1,2 Milliarden Euro in den Landeshaushalt eingezahlt. Werden wir weniger wettbewerbsfähig, weil wir schlecht erreichbar sind, es uns nicht gelingt, junge Talente ins Land zu holen, oder wenn wir hohe Energiekosten haben, verlieren wir Umsatz, und

Foto: Silberstein



## DER NEUE

Alexander Rieper ist verheiratet und nennt sich selbst einen „begeisterten Familienvater“. Die Kinder sind mittlerweile 18 und 20 Jahre alt. Rieper reist gern, kocht mit Leidenschaft und hat große Begeisterung für das Skifahren. Er hat in Graz Mechatronik studiert und anschließend die Schweizerische Müllereifachschule in St. Gallen besucht. Für ihn war schnell klar, dass er im Familienbetrieb mitarbeiten möchte. Im Unternehmen tätig sind auch die Schwester und der Vater.



Foto: Silberstein

damit sinkt das Steueraufkommen. So verliert die gesamte Gesellschaft. Ich will sagen: Das gegenseitige Wohlergehen im Blick zu behalten, ist wichtig.

### Wo würden Sie investieren? Was kommt derzeit zu kurz?

Die Erreichbarkeit ist ein großes Thema, sowohl für Güter als auch für Personen. Wenn wir möchten, dass Gäste und Güter nachhaltig transportiert werden, müssen wir die Infrastruktur dafür schaffen. Andere Themen sind Energie, Klimawende – die Unternehmen müssen Bedingungen vorfinden, um gut arbeiten zu können. Südtirol muss ein spannender Standort sein.

### Ist das nicht ein Widerspruch: Klimawende und Erreichbarkeit?

Das hängt maßgeblich davon ab, wie wir uns auf der Straße bewegen, das kann elektrisch oder mit Wasserstoff sein. Ich bin überzeugt davon, dass wir einen Mix an Maßnahmen ergreifen müssen, wenn wir es schaffen wollen. Die öffentliche Hand muss sich mit diesen Themen befassen, um die richtigen Entscheidungen zu treffen.

**In Deutschland stagniert die Wirtschaft: Was bedeutet das für Südtirol? Sind Sie besorgt?**  
Ein schwächelndes Deutschland ist ein Problem für Südtirol, Deutschland ist unser wichtigster

Handelspartner. Ob die Stimmung überschwappt, haben wir selbst in der Hand. Wir können alles schlechtreden oder versuchen mit Innovation, Forschung, neuen Projekten Zukunft selbst zu gestalten. Den Kopf hängen lassen, ist auf jeden Fall falsch.

### Wie wichtig sind Gefühle für den wirtschaftlichen Erfolg?

Wir müssen in den Unternehmen täglich auf wechselnde Anforderungen reagieren. Manchmal muss man sich etwas einfallen lassen, man erinnere sich nur an die Coronazeit. Das sollten wir auch den jungen Leuten vermitteln: Es ist schön, wenn man etwas leistet, wenn man etwas weiterbringt. Das macht zufrieden.

### Work-Life-Balance und Vier-Tage-Woche sind immer wieder Reizthemen. Wie sehen Sie die Entwicklung?

Jede Generation reagiert anders. Wir wissen, dass jüngere Menschen sehr viel mehr Aufmerksamkeit auf ein Gleichgewicht zwischen Arbeit und Freizeit lenken. Als Unternehmer ist es unsere Aufgabe, Arbeit so zu gestalten, dass die Menschen gerne arbeiten, dass sie hier Erfüllung finden. Um noch einmal auf die 32.000 fehlenden Arbeitskräfte zurückzukommen, die uns in zehn Jahren fehlen: Ich kann mir unter diesen Bedingungen nicht vorstellen, wie eine



Vier-Tage-Woche funktionieren soll. Das gilt insbesondere für das produzierende Gewerbe. Ich kann den Lkw-Fahrer, der freitags das Futtermittel ausliefert, nicht ersetzen. Vor allem dann nicht, wenn uns die Mitarbeiter ausgehen.

#### **Müsste man die Leute dafür nicht besser bezahlen?**

Faire Bezahlung ist das Um und Auf. Unsere Mitgliedsbetriebe zahlen eigentlich gut, wir liegen 40 Prozent über dem Landesdurchschnitt. Leistung muss sich lohnen. Andererseits bin ich meinem Arbeitgeber auch Leistung schuldig, sobald er mich bezahlt.

#### **Niedrige Löhne, teure Wohnungen: Wie würden Sie dieses Problem lösen?**

Das ist ein ernstes Problem und ein zentraler Punkt in der Debatte, wie wir es schaffen, junge Talente im Land zu halten. Eine Lösung habe ich allerdings nicht parat. Es gibt erste Projekte, mit denen man versucht, bezahlbaren Wohnraum auf den Markt zu bringen. Das ist gut, aber davon brauchen wir mehr.

#### **Sehen Sie sich in der Pflicht, hier einzugreifen?**

Wir brauchen ein Paket an Maßnahmen. Es gibt bereits Betriebe, die für ihre Mitarbeiter Wohnraum schaffen. Jetzt wird es darum gehen, günstig zu bauen. Außerdem dürfen wir nicht vergessen, dass jüngere Leute oft lieber mieten als kaufen. Auf den Wandel müssen wir reagieren.

#### **Werden Sie auch den Wettbewerb zwischen privaten und öffentlichen Arbeitgebern suchen?**

Wir sollten es eher so sehen, dass wir gemeinsam eine Herausforderung zu schaffen haben. Jeder buhlt mit vorteilhaften Bedingungen für Mitarbeiter, das ist klar. Ich bin auch überzeugt davon, dass es ohne kontrollierten Zuzug nicht gehen wird. Wir müssen Bedingungen schaffen, um diese Menschen bestmöglich zu integrieren, sie müssen sich wohlfühlen. Da gehören das Wohnen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder die Ausbildungsmöglichkeit für junge Leute dazu.

#### **Hat Südtirol einiges versäumt?**

Wo sind unsere Nachbarn besser? Wo sind wir besser? Man muss sich das alles im Detail anschauen. Wohnraum ist ja auch deshalb so teuer, weil wir eine interessante Region sind.

**Aber die Wirtschaft hat wenig davon, wenn der Zahnarzt aus München sich hier eine Zweitwohnung kauft. Oder?**

Die Lebensbedingungen sind gut, schöne Natur, viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Das zieht Gäste an.

#### **In der öffentlichen Kritik steht der Tourismus viel öfter als die Industrie. Warum?**

Es hängt alles zusammen. Die Betriebe müssen investieren. Die Hotels beziehen Lebensmittel, die wir produzieren. Das Gastgewerbe schafft Jobs im Service und in anderen Bereichen. Umgekehrt ist Südtirol manchmal überfüllt. Ich würde aber davor warnen, sich das alles wegzuwünschen. Ich erinnere daran, dass Südtirol vor 70 Jahren noch eine arme Region war.

#### **Wünschen Sie sich manchmal, dass der Unternehmerverband wichtiger genommen wird?**

Das würde ich so nicht sehen. Wichtig ist, dass wir rechtzeitig Themen gemeinsam diskutieren, um bei Lösungen an einem Strang zu ziehen. Es gibt neben Tourismus und Industrie auch noch Handel, Handwerk und Landwirtschaft. Wir sind ein kleines Land und sollten zusammenhalten. ■

Interview: Silke Hinterwaldner

„Es ist schön, wenn man etwas leistet, **wenn man etwas weiterbringt**. Das macht zufrieden.“

**Eine Reise in Mückengebiete?  
Bereite dich vor!**

LE ZANZARE TI ADORANO.  
MUCCHINE MÖGEN DICH.

Informiere dich beim Dienst für Hygiene und öffentliche Gesundheit.  
Verwende Insektenschutzmittel und Moskitonetze.  
Bei Krankheitssymptomen nach der Rückkehr informiere den Arzt  
über deine Reise. Schütze dich, so schützt du auch andere.

Dein Schutz beginnt mit einfachen Handlungen im Alltag.  
Lass dich nicht stechen!

QR Code

Südtiroler Sanitätsbetrieb | Azienda Sanitaria dell'Alto Adige  
Azienda Sanitaria di Sudtirolo